

POLITIK & WIRTSCHAFT

Weniger Tankstellen in der Schweiz

Zürich – Die Zahl der Marken-Tankstellen nahm im Jahr 2014 um 67 auf 3480 ab (–1,9 Prozent). Über das grösste Netz verfügen laut Erdöl-Vereinigung die Avia-Unternehmen mit 609 Stationen, gefolgt von Agrola (437), BP (362), Ruedi Rüssel (350) und Migrol (311). Während Avia und Agrola reduzierten, baute Ruedi Rüssel das Netz aus.

Bschiss-Verdacht beim Goldhandel der Banken

New York – Die US-Behörden nehmen laut «Wall Street Journal» den Edelmetallhandel von mindestens zehn global agierenden Grossbanken unter die Lupe – darunter auch jenen der Credit Suisse und der UBS. Die beiden Schweizer Grossbanken kommentieren die Vorwürfe nicht.

Schweizer essen weniger Schoggi

Bern – Pro Kopf assen wir letztes Jahr im Schnitt 11,7 Kilo Schokolade. Das sind 300 Gramm weniger als im Vorjahr. Der Anteil der Importschokolade stieg auf 37,2 Prozent an, wie Chocosuisse, der Verband der Schweizerischen Schokoladefabrikanten, mitteilt. Seit dem Jahr 2000 hat sich der Anteil der Importschokolade verdoppelt.

Keine Zusatzgebühren für Online-Tickets

Bern – Service- und Zahlungsgebühren müssen neu im Preis von Tickets für Kultur- und Sportveranstaltungen enthalten sein. Darauf haben sich Ticketing-Unternehmen mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) geeinigt. Ticketcorner (gehört wie BLICK zu Ringier) passt die Preisdarstellung auf den 4. März an. Separate Gebühren für den Heim-Ausdruck fallen weg, die Versandkosten werden gesenkt.

Einsatz der versteckten Kamera erlaubt

Strassburg (F) – Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Schweiz wegen Verletzung der Meinungsäusserungsfreiheit verurteilt. Er erklärte die Ausstrahlung einer Sendung des «Kassensturz» für rechtens. Ein Versicherungsbroker war mit versteckter Kamera gefilmt worden.

Börse & Devisen

SMI	8984.6 (+0.1%)
DOW JONES	18 209.4 (+0.5%)
EURO/CHF	1.08
USD/CHF	0.95
GOLD	36 488 Fr./kg
ERDÖL	58.66 \$/Fass

Das Märchen von der Einigkeit

Die SVP pocht auf den bürgerlichen Schulterschluss mit FDP und CVP. Präsident Toni Brunner lädt Philipp Müller und Christophe Darbellay nächste Woche zum Gipfel.

Bisher sind die Anstrengungen der Volkspartei vergebens. Weder CVP noch FDP wollen landesweit Listenverbindungen. Und der SVP-Plan, einen SP-Vertreter aus dem Bundesrat zu werfen, stösst auf Ablehnung.

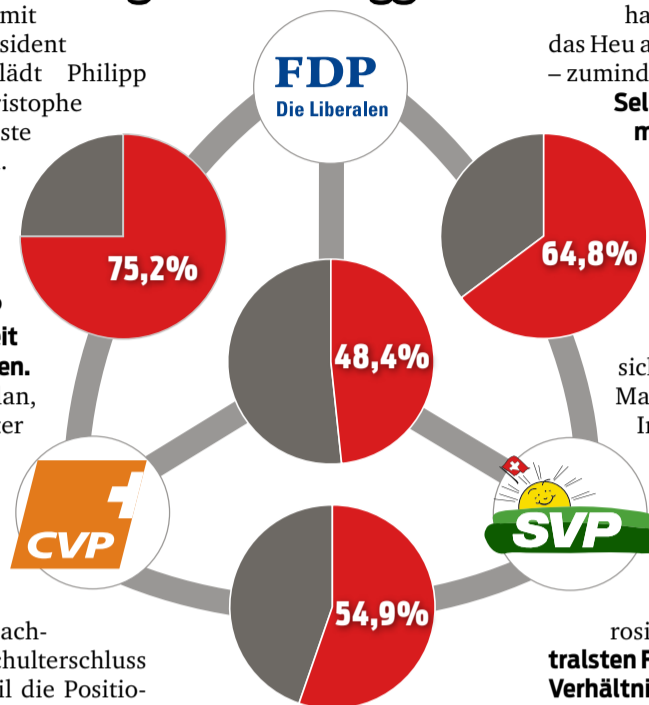
BLICK prognostiziert: Auch bei wichtigen Sachthemen ist der Schulterschluss eine Illusion! Weil die Positionen der drei Parteien so unterschiedlich sind wie noch nie.

Dies zeigt eine neue Studie des Forschungsnetzwerks Politools im Auftrag von BLICK. Nur in 48,4 Prozent aller 3427 Abstimmungen dieser Legislatur stimmten SVP, FDP und CVP im Nationalrat gleich (siehe Grafik).

Dies ist der tiefste Wert der Geschichte – und bedeutet zudem: Erstmals hatten die drei Parteien mehr Differenzen als Gemeinsamkeiten.

Eine Zäsur! In der letzten Legislatur (2007–2011) lag die

Neue Studie zeigt: Noch nie hatten die Bürgerlichen so wenig gemeinsam!



Übereinstimmung bei Abstimmungen im Nationalrat.

Übereinstimmung von SVP, FDP und CVP immerhin bei 52 Prozent. Vor 20 Jahren waren es noch über 65 Prozent.

Die Bürgerlichen entfremden sich also stetig – ein Schulterschluss ist schwieriger denn je. Vor allem in den Bereichen Energie, Bildung, Kultur, Soziales und Verkehr liegen ihre Positionen meilenweit auseinander.

Die CVP politisiert hier häufiger mit der SP als mit der SVP.

Einzig in der Asyl-, Wirtschafts-, Umwelt- und Gesundheitspolitik haben die Bürgerlichen das Heu auf der gleichen Bühne – zumindest einigermaßen.

Selbst bei Volksabstimmungen ziehen Brunner, Müller und Darbellay nicht am selben Strick. Zu zwölf Vorlagen wurde das Volk 2014 an die Urne gebeten – sechs Mal bekämpften sich die drei. Etwa bei der Masseneinwanderungs-Initiative oder bei der Bahnfinanzierung.

Wie aber sieht es bei den wichtigsten Themen der nächsten Jahre aus? Ebenfalls nicht rosig.

Bei einer der zentralsten Fragen, dem künftigen Verhältnis der Schweiz zur EU, herrscht Streit. FDP und CVP lehnen die SVP-Initiative «Schweizer Recht vor fremden Richtern» ab. Andererseits bekämpft die FDP mit der SVP die Energiewende von CVP-Bundesrätin Doris Leuthard.

Einen Keil ins bürgerliche Lager treibt auch die Gesellschaftspolitik. Wenn es um Vereinbarkeit von Beruf und Familie, um Homo-Ehe oder Fortpflanzungsmedizin geht, ist die FDP liberaler als ihre vermeintlichen Partner.

Nico Menzato und Christof Vuille

Media Markt führt digitale Preise ein

Dietikon ZH – Die Zukunft des Preisschildes bei Media Markt ist digital. Am 26. März wird in der ehemaligen Berner Markthalle ein neuer Markt eröffnet. Statt Preisschildern aus Pappe prangen Mini-Displays bei den Produkten. Nach den Tests im Markt in Dietikon wurde deren Einführung in den 25 Märkten der Elektronikketten beschlossen. «Bis Jahresende folgen die restlichen Märkte der Schweiz», bestätigt die Sprecherin. Die Ladenkette kann die elektroni-

schon Preisschilder in wenigen Sekunden am Zentralrechner verändern. So entfallen Personal-, Druck- und Materialkosten. «Wir können künftig sofort auch auf Preisentwicklungen bei unseren Wettbewerbern reagieren und den günstigsten Preis anbieten.» Theoretisch könne es sein, dass der Preis ändere, bis der Kunde mit dem Produkt an der Kasse sei, so die Sprecherin. Genau dies befürchten



Mini-Displays: So sehen künftig die elektronischen Preisschilder an den Media-Markt-Regalen aus.

Konsumentenschützer. Haben wir bald Preise wie an der Tankstelle? «Hier geht es nicht um eine Preisstrategie nach Tankstellen-Mannier», sagt die Sprecherin, die von Entlastung der Mitarbeiter spricht. Sie sollen sich voll auf den Kunden konzentrieren können. Ulrich Rotzinger

Petro Poroschenko offen-Einkaufstour



Ob ein Waffendeal zustande kommt, ist fraglich. Aber das Selfie mit dem Präsidenten gibts gratis.

Günstiger reist, wer SBB-Tickets im Ausland kauft

Der billige Euro ist schuld: Schweizer gehen im Ausland auf Euro-Schnäppchenjagd. Beim Kauf einer teuren Polstergarnitur lassen sich in Deutschland einige Tausender sparen. Aber SBB-Tickets im Euroland kaufen und profitieren? Wider Erwarten ist es denkbar einfach. Zwei Beispiele: Wer von St. Gallen nach Genf und wieder zurück fährt, der

zahlt ohne Halbtax in der 2. Klasse 212 Franken. Wer das gleiche Ticket online bei der Deutschen Bahn (DB) oder der französischen SNCF kauft, spart elf Prozent. Er zahlt nur 189 Franken, spart also 23 Franken.

Der Basler, der einen Sonntagsausflug nach Lugano macht, zahlt für ein 1.-Klasse-Ticket retour am SBB-Schalter 306 Franken. Buht er bei der deutschen

oder französischen Konkurrenz, sind es bei einem Eurokurs von 1.07 noch 265 Franken. Das sind immerhin 41 Franken oder 13,4 Prozent weniger.

Die online erstandenen Euro-Tickets kann man an jedem Bahnhof der DB oder SNCF abholen. Oder man lässt sie sich direkt nach Hause schicken. Die DB verrechnet dafür 2 Euro. Die Franzosen verlangen nichts.

Die SBB können gegen diese «währungsbedingten Preisunterschiede» nichts machen, legen aber auch nichts drauf. «Wir werden für unsere Leistungen bezahlt», sagt SBB-Sprecherin Lea Meyer. «Wer Tickets für die Schweiz beim ausländischen Transportanbieter kauft, der prellt nicht die SBB, sondern den Bund um die Mehrwertsteuer.» Patrik Berger